

(Abgeordneter Heldt.)

(A) der alles will und angeblich alles kann, hat gewöhnlich in der Praxis am wenigsten geleistet.

(Sehr richtig!)

Wenn man sagt, es sei ein glücklicher Gedanke, diese Fürsorgezweige zu verkoppeln, so sage ich als alter Gewerkschaftler, daß der, der diese Behauptung aufstellt, von der Organisationspraxis bisher unberührt geblieben ist.

Der Herr Minister hat weiter gesagt, es handle sich nicht darum, die Kinder wieder gesund zu machen, das sei nicht der Zweck und das Ziel der Vorlage, sondern es handle sich darum, gesunde Kinder gesund zu erhalten. Ich gehe viel weiter und sage: Es handelt sich nicht darum, gesunde Kinder gesund zu erhalten, sondern darum, gesunde Kinder überhaupt auf die Welt zu bringen,

(Sehr richtig! links.)

die dann widerstandsfähig genug sind gegenüber den Fährnissen des Lebens, die an sie herantreten. Die erste Vorbedingung für die Gesundheit eines Menschen ist die Gesundheit seiner Erzeuger. Hier liegt jene Macht begründet, die über das Lebensschicksal des Kindes entscheidet, noch bevor es geboren ist. Hier muß nach meiner Auffassung der Hebel angelegt werden. Ich befinde mich mit dieser Auffassung im Einverständnis mit den deutschen Gewerkschaften, die immer sehr tätig auf diesen Gebieten gewesen sind.

(B) Ich brauche nicht daran zu erinnern, daß beispielsweise die Gewerkschaften es sind, die in erster Linie die Vereine zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht mit verhältnismäßig hohen Mitteln unterstützt haben; aber wir wissen genau, daß der Kern des Übels mit diesen Bestrebungen absolut nicht getroffen wird. Alle Versuche, die Ursache der großen Sterblichkeit, die leider in Sachsen vorhanden ist, darauf zu schieben, daß die klimatischen Verhältnisse nicht so günstig seien wie in anderen Gegenden des Reiches, sind hinfällig. Der wahre Grund ist das materielle Elend. Hier muß bessernd eingesezt werden, und wenn hier nicht gebessert wird, kann die Vorlage, so gut wie sie gemeint sein mag, ihren Zweck nicht erfüllen.

Meine Herren! Ich möchte Sie an die Vorgänge erinnern, die den Herren im Hause bekannt sein werden. Ich habe als Beauftragter meiner politischen Freunde ständig zu dem Kapitel Gewerbeinspektion hier geredet und habe die Forderung nach Anstellung eines Landesgewerbearztes vertreten, und ich bin später entsprechend der Forderung meiner politischen Freunde weitergegangen und habe ein Landesgewerbeamt gefordert. Ist nun der Krieg zu Ende, so stehen wir, soweit die Arbeitsbeschäftigung und Arbeitsbetätigung der Mädchen und Frauen

in den Fabriken in Frage kommt, einem völligen Tohuwobohu in gesundheitlicher Beziehung gegenüber. Wir wissen heute noch nicht, aus welchem Berufe wir die Frauen und Mädchen entfernen müssen, in welchen Berufen wir sie nicht länger arbeiten lassen dürfen, weil ihr Verbleiben darin eine Gefahr für die ganze Nation wäre.

Das Landesgewerbeamt — wir haben diese Forderung gestellt, ohne daran zu denken, daß es so schnell zum Kriege kommen würde — sollte sich fortlaufend über den Gesundheitszustand der Frauen und Mädchen in den Industrien unterrichten, die für die darin Beschäftigten in gesundheitlicher Beziehung von besonders großer Gefährlichkeit sind. Ich erinnere an das Schicksal, das dieser Antrag gehabt hat: Erst ist er hier gegen unsere Stimmen abgelehnt worden — er ist immer wieder gekommen; nach und nach ist in diesem Hause eine Mehrheit für diesen Antrag vorhanden gewesen, dann ist er an dem Widerstande der Regierung und der Ersten Kammer gescheitert: Noch im April 1916 hat der Berichterstatter der Ersten Kammer des Kap. 64, Gewerbeinspektion, der Herr Oberbürgermeister Blüher von Dresden erklärt: Die Deputation der Ersten Kammer hat keinen Anlaß gefunden, einen solchen Antrag zu unterstützen, weil der Nachweis eines Bedürfnisses nicht erbracht worden ist.

(Hört, hört! links.)

(D) Also noch während des Krieges hat man dieser Ansicht Ausdruck verliehen! Jetzt tritt der Zustand ein, daß Sie nach dem Kriege mit leeren Händen dastehen und nicht wissen, wie Sie alle Übel beseitigen sollen. Hier zeigt sich, wie notwendig die Durchführung unserer Anträge gewesen wäre.

(Sehr richtig! links.)

Meine Herren! Die anderen Redner sind auch darauf eingegangen, wenigstens anzudeuten, welche Maßnahmen notwendig sind, um das Übel an der Wurzel zu fassen. Ich hatte mir auch vorgenommen — insofern berührt die gegenwärtige Vorlage stark die Tätigkeit der Gewerkschaften —, eingehend darüber zu sprechen; ich will es aber unterlassen, möchte aber noch einen Gesichtspunkt anführen, der es schwer erscheinen läßt, der Regierungsvorlage wenigstens uneingeschränktes Wohlwollen entgegenzubringen. Das wäre der Fall, wenn die Regierung auf dem Standpunkte stände, daß es an der Zeit sei, endlich einmal Maßnahmen zu treffen, die eine grundsätzliche Änderung des jetzt bestehenden Zustandes ermöglichen. Aber zu dieser Auffassung ist die Regierung noch nicht gelangt. Sie läßt nur den Standpunkt der zwingenden Notwendigkeit gelten. Sie sagt: Der Geburtenrückgang, die Säuglingssterblichkeit, die großen Kriegsverluste zwingen uns, Maßnahmen zu treffen.